

erscheint etwas gar kärglich bedacht, ja kaum genannt, obwohl ihre Bedeutung vielleicht wieder mehr da und dort zum Bewußtsein kommen sollte. Die im Inhaltsverzeichnis beigefügten Skizzen der Vorträge sind auch sehr brauchbar für Prediger.

Im 19. Vortrag über die sündhafte Verschwiegenheit in der Beichte will mir bedünken, daß gewisse nicht allzu seltene Fälle zu berücksichtigen wären, wo die Schuld infolge hochgradiger Verwirrung des Gemütes nicht an eine „Süde wider den heiligen Geist, abscheuliche Heuchelei“ u. s. w. heranreicht; ja ein solches Vorkommnis hat sogar manchen von dort ab äußerst ernst und vorsichtig alle ihre Schritte bewachen und regeln geholfen, so daß sie nach vielen Jahren kaum etwas anderes zu beichten haben, also von „vielen sehr schweren Sünden“ eher bewahrt worden sind, obwohl sie freilich nicht eher zur Ruhe gelangen, bis sie auch jenes offenbaren. Allerdings entpuppt sich die Sache dann oft, aber nicht immer, als eine — Rinderei.

Berichtigt werden könnte S. 115, daß der getaufte Katholik immerhin eben durch die Taufe auch schon in etwa wirklich zum Leibe der Kirche gehört, nicht bloß „dem Willen und Verlangen nach“ S. 116: Wer cum obice getauft worden ist, muß nicht, „will er gerettet werden, mit wahrer Reue das heilige Bußsakrament empfangen,“ sondern nur das Fehlende nachtragen, also die Reue erwecken.

Lainz-Wien.

P. Josef Schelllauf S. J.

- 4) **Der Mensch**, woher er kommt, wohin er geht. Von Konstantin Hafert. Zweite Auflage. Graz, 1907. Moser. 8°. VI und 191 S. K 1.60.

Warum trägt die Schrift kein bischöfliches Imprimatur? Sie hätte es ja sicher verdient und auch erhalten. Hafert ist ein origineller, selbständiger Denker, ein Naturphilosoph im besten Sinn des Wortes, den vor allem das alte *ἄωδι σαυτοῦ* interessiert und dem es in dieser Hinsicht mit der Wahrheit ernst ist; der Christ und Priester führt hiebei den Menschen nicht, bringt ihn nur zu befriedigendem Abschlusse. Schöpfer, Vorsehung, was der Mensch ist, Willensfreiheit, Unsterblichkeit, ewiges Unglück, der wahre Mensch werden in meist sehr treffenden aphorismenartigen Schlaglichtern dem denkenden Verstande vorgeführt, der von ehrlichem Willen geleitet die Zustimmung nicht versagen wird. Freilich — catholica non leguntur, namentlich wenn sie sich schon im Vorhinein durch kirchliche Approbationserklärung verraten; vielleicht liegt hierin die Antwort auf unsere Frage.

In den vorderen Teilen der Schrift besonders, wo sich Verfasser mehr mit den Naturwissenschaften auseinandersetzt, kann man mit Einzelheiten nicht ohne weiters einverstanden sein. Etwas freigebig ist er schon mit Jahrsmillionen, die er für die Entwicklung der Schöpfung einfach zur Verfügung stellt, obwohl wir doch über das Tempo der vormenschlichen Entwicklung kaum etwas Bestimmtes wissen können. Auch die Entwicklung der Arten selber, daß „das ganze Pflanzenreich und Tierreich stufenweise sich entwickelt“ habe (S. 22), ist in diesem Umfange noch lange nicht einmal wahrscheinlich, geschweige bewiesen; da fehlen denn doch allzuvieler Mittelglieder! — Etwas gewöhnliches in Schriften dieser Art, selbst in Religionslehrbüchern, ist der falsche Begriff des Uebernatürlichen; was (S. 61) als übernatürlich bezeichnet wird, ist im Grunde nur übersinnlich. — So gäbe es noch einiges zu bessern; doch genug hievon! Mögen recht viele dem verdienten Verfasser nachdenken!

Lainz-Wien.

P. Josef Schelllauf S. J.

- 5) **Bekennen oder Brennen**. Von Augustin Hierich. Zweite Auflage. Regensburg. Manz. 7.—16. Tausend. W. —.30 = K —.36.

Ein ernstes und zugleich ein tröstliches Wort für uns katholische Christen. Die Beicht ist für die Mehrzahl der Erwachsenen die einzige Pforte zum Himmel, nachdem die Taufgnade verloren gegangen. Sie ist für die Gläubigen das wirksamste Mittel zur Reinigung für die begangenen, das sicherste gegen die zukünftigen Sünden, eine fruchtbare Gnadenquelle zur Heiligung der Seele. Nimm und lies und tue darnach.

## C) Ausländische Literatur.

### Ueber die französische Literatur im Jahre 1906.

#### LII.

Mangenot (E.). *L' Authenticité du Pentateuque.* (Die Authentizität des Pentateuch.) Paris, Letouzey et Amé. kl. 8. 334 S.

Der Name Mangenot ist den Lesern dieser Revue wohl bekannt; er kam schon öfter vor und immer mit Lob. Auch diese Schrift gereicht dem Verfasser zum Ruhme. Die Veranlassung dazu bot ihm eine Entscheidung der päpstlichen Bibel-Kommission über die Authentizität des Pentateuch. Seine Schrift ist eigentlich eine Erklärung, ein Kommentar zu jener Entscheidung. Der Verfasser will, daß die Gegner, bevor sie widerlegt werden, zu Worte kommen und zwar mit all ihren Argumenten. Ihnen gehört daher ein großer Teil der Schrift. Schließlich vereinigen sich alle abweichenden Ansichten in der Hypothese Wellhausen's oder einer ähnlichen. Sie sagen, der Pentateuch sei eine Kompilation von vier Dokumenten, das eine eileitisch, das zweite jehovitisch, dann sei das Deuteronomium und ein Priester-Kodex benützt worden, das ganze sei von drei Redaktoren frei verarbeitet worden. Nach gründlicher Widerlegung aller Scheingründe, welche für diese Hypothesen angeführt werden und nach Lösung der vorgebrachten Schwierigkeiten, bespricht der Verfasser den Rang, welchen die Authentizität in der Glaubenslehre einnimmt. Er sagt, dieselbe sei kein Dogma; die Kirche habe sie nie als Glaubenssatz aufgestellt und die entgegengesetzte Ansicht mit dem Anathema belegt. Wer daher das Gegenteil lehre, sei deshalb noch kein Häretiker. Aber, sagt er, es sei höchst verwegen (temerarium), nachdem die ganze Tradition, so viel innere und äußere Gründe, für die Authentizität einstehen, dieselbe aus Scheingründen zu verwerfen.

Anmerkung. Das Gleiche gilt von Allen, die an der Authentizität der Evangelien und der Apostelbriefe zweifeln. Da die Kirche zu allen Zeiten in ihren liturgischen Büchern (Missale, Brevier, Rituale) die Verfasser der heiligen Schriften mit Namen genau bezeichnet, ist es wohl verwegen, aus Scheingründen zu behaupten, die Kirche habe sich durch alle Jahrhunderte hindurch geirrt und wohl auch (?) der heilige Geist, der die Aufgabe hat, die Kirche vor dem Irrtum zu bewahren! Zu bedauern ist besonders, daß auch katholische Exegeten, statt die Tradition der Kirche zu stützen, dieselbe aus Nachgiebigkeit gegen die Rationalisten und um zeitgemäß zu erscheinen, dieselbe zu untergraben helfen.

Thiriez (P. Th. M.). *L'Evangile médité avec les Pères.* (Das Evangelium betrachtet mit den Vätern.) Paris, Lecoffre. 8. 1. Bd. Die Geburt und Kindheit Jesu. 428 S., 2. Bd. Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu. Die Bergpredigt. 462 S., 3. Bd. Öffentliches Wirken Jesu. Die Parabeln. 554 S., 4. Bd. Das Ende des öffentlichen Wirkens Jesu. Die Vorbereitung zum Leiden. 568 S., 5. Bd. Das Leiden und die Auferstehung Jesu. 483 S.

Verfasser dieses bedeutenden Werkes ist der Dominikaner P. Thiriez. Der ganzen Arbeit liegt die catena aurea des heiligen Thomas von Aquin